

CARL THOMAS MOZART AN ALOIS TAUX IN SALZBURG  
MAILAND, 23. NOVEMBER 1853

Mailand 23/11=53.

Mein Theuerer Freund!

Von H. v. *Finetti* erhielt ich vorgestern die Bestätigung deßen, über das bey mir  
5 kein Zweifel mehr obwalten konnte, seit ich aus den Zeitungen die erfolgte *Introhni-*  
*sation* des Fürsten Bischofs in *Breslau* erfahren hatte, nemlich in Betreffe der daselbst  
von Dir erhaltenen vortheilhaften und ehrenvollen Stelle. „Herrn Taux's Verlust (fügt  
H. v. *Finetti* zur Mittheilung dieser Nachricht) wird hier Allgemein bedauert, und das  
*Mozarteum*, welches ohnehin, leider!, nicht in dem besten Aufschwunge ist, verliert in  
10 ihm seine einzig, letzte Stütze.“

Eitle Worte! Dieses Bedauern der dortigen Herrn. – Wenn denselben wirk-  
lich an der Erhaltung und dem Gedeihen einer Anstalt gelegen gewesen wäre, de-  
ren fortschreitender Elan einen Glanz auf ihre Stadt verbreitet haben würde, und in  
Folgeder Zeit wahrscheinlich auch nicht ohne materielle Vortheile geblieben wäre; so  
15 würden jene Herrn darauf bedacht gewesen seyn der Nothwendigkeit dieses frucht-  
losen Bedauerns vorzubeugen, und die Bemitterlten derselben einen Verein unter sich  
gestiftet, (wozu es einer ganz kleinen Anzahl Personen erfordert haben würde) und  
sich selbst besteuert haben, um dem *Institute* seinen Talentvollen, für das Beste deßel-  
ben eifrigst bedachten Leiter zu erhalten; diesem ein, seinen Verdiensten angemessenes  
20 Auskommen zu sichern, und ihn aus der Nothwendigkeit zu reißen, sich, zum Erwer-  
be des für den Unterhalt seiner Familie unabweisbaren Bedarfes, mit mühsamen, Geist  
und Körper ermattenden Nebenbeschäftigungen abmartern zu müssen. Freilich wür-  
de es, wie ich mir denken kann, zu diesem Zwecke erfordert haben, daß die *initiative*  
von jenen Personen ergriffen worden wäre welche ehemals sich so eifrigst für die Auf-  
25 stellung des Standbildes verwendet haben, gegenwärtig aber eben so erkaltet schei-  
nen, wie das Metall aus welchem dieses verfertigt ist. – Wie ganz anders würde sich  
dieses Alles gestaltet haben, wofern ich, mich in reichlicheren Umständen befände!  
– so lange ich aber lebe kann ich nichts von meinem, in Folge der Zeitereignisse oh-  
nehin ziemlich beträchtlich geschmälertem, knapp meinen Bedürfnißenden genügen-  
dem Einkommen mißen; bey meinem Hinscheiden jedoch – deßen Zeitpunkt wahr-  
30 scheinlicher Weise nunmehr in nicht gar zu großer Weite entfernt seyn kann, und das  
schon gar im Verhältnisse mit der Lebensdauer die, wie man glauben sollte annehmen  
zu dürfen, einem *Institute* bestimmt seyn könne; – bey meinem Hinscheiden, sage ich,  
würde ich nicht ermangelt haben auf das *Mozarteum* – wofern sich die Verhältnisse da-  
selbst nach meinem Wunsche erhalten hätten, – den nur immer möglichsten Bedacht  
zu nehmen, und würde hierinn nicht dem Beyspiele meines sel. Bruders gefolgt haben,  
dem wir es aber nicht verargen wollen, da sein Herz nur von einem einzigen Gefühle  
dermaßen überfüllt war, daß für andere kein Raum erübrigte. Diese Äußerung welche

ich Allein Dir, meinem Herzens Freunde anvertraue, bitte ich Dich inständigst auf das  
 40 Geheimste zu bewahren, da es mir sehr schmerzlich fallen würde, Achtungs würdige,  
 mir werthe Personen zu betrüben. Nur meine so sehr gereizte Stimmung konnte sie  
 mir der Feder entschlüpfen machen – denn gar nicht zu beschreiben vermag ich es, wie  
 sehr ich es den Salzburgern verarge Dich von sich scheiden zu laßen, auch ist meine  
 Vorliebe für *Salzburg*, ungeachtet aller Naturherrlichkeiten die es besitzt, fast gänzlich  
 45 erlöscht, und selbst die *totale* Auflösung des *Mozarteum's* würde mir bey nunmehrigen  
 Verhältnißen nicht blos gleichgültig, aber auch erwünscht fallen. Beßer tod, als in  
 siechem langsam auszehrendem Zustande. – Schöne Vorbereitung zum *Säcular*Fest im  
 Jahre 1856! – Ich werde mich sicherlich nicht dabei einfinden – es müßte denn seyn um  
 die Bildsäule mit schwarzem Flor zu verhüllen. Nun, nachdem ich meinen Mißmuth  
 50 und Unwillen auf vielleicht auch zu ungebührende Weise ausgehaucht habe, wende  
 ich den Blick auf die Seite wo die Sache einen freudigern Ansicht darbietet, und  
 freue mich mit Dir über die Dir zu Theil gewordenen vortheilhafte; Deinen Verdiensten  
 beßer entsprechende Stellung, in einer wohlhabenden, bevölkerten Stadt, welche  
 Dir auch noch Manches Andere Angenehme und Nützliche darbieten wird. – Freilich  
 55 hätte ich gewünscht, wenn Du schon unwandelbar *Salzburg* entrißen werden solltest,  
 daß sich dieses in *Wien*, oder doch in *München* wenigstens verwirklicht hätte. – aber  
 auch dieser Wunsch ist mir vereitelt! – *pazienza!* also, sagen wir hier – das heißt – man  
 muß sich *resigniren* wo nicht Abänderung möglich ist, – und hier schließe ich für heute  
 mit einem herzlichen Lebewohl und den verbindlichsten Empfehlungen an Deine  
 60 würdige Frau Gemahlin, und Küße Deiner lieben Kleinen.

Für immer, Trotz Zeit und Entfernung, Dein Dir Brüderlichst  
 Zugethaner

*Carl Mozart.*

65 Dem verehrten H. v. *Finetti*, welchem ich baldigst schreiben werde, ersuche  
 ich dich unterdeßen meine herzlichsten Empfehlungen, wie auch an Alle die Seini-  
 gen darzubringen. Derselbe hat mir nie von H. *Hilleprandt* gemeldet -- weißt Du nicht  
 ob dieses eine Folge einer kalten Aufnahme sey? –